Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 22

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tit. Sch

Nr. 22. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a
Post Langgasse
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 2. Juni.

Inhalt: Gedicht: Ruhe. — Eine Mutter bittet um's Wort. — Unser Einfluß auf die größeren Kinder. — Memoiren eines Kindes. — Sprechsaal. — Feuilleton: Aus der Tiefe in die Tiefe. — Feuilleton: Ein Abschied.

Beilage: Gedicht: Das Lied. — Briefkasten der Redaktion. — Abgerissene Gedanken. — Reklamen und Inserate.

Ruhe.

Auf Gräberreihen liegt die Frühlingspracht.
Vergißmeinnicht und Samtaurikeln decken
Mit Lebensglanz die dunkle Todesnacht,
In die sie tastend ihre Wurzeln strecken.

Rings Mittagsruhe. — Da mit einem mal
Ein grelles Pfeifen, endlos, langgezogen! —
Es kommt vom großen Sägewerk im Tal,
Wie scharfe Mahnung durch die Luft gesogen.

Die Arbeit ruft, die große Herrscherin.
Vorbei der Mittagspause kurzes Rasten,
Und längs des Friedhofgitters zieht sie hin
Die Schaar im Werktagsrock, mit eil'gem Hasten.

Mir aber ist's, als streckten sich im Grund
Die müden Schläfer in den engen Truhen
Und flüsterten mit dem erblaßten Mund:
„Wir folgen nicht! — wir ruhen — ruhen — ruhen!"

Adelheid Stier.

Eine Mutter bittet ums Wort!

Vor nicht gar langer Zeit ertönte von ernsthaft denkenden Menschenfreunden bei jeder Gelegenheit die Klage: es gibt keine Kinder mehr! Und man machte den herrschenden Materialismus haftbar für die Unkindlichkeit unserer Kinder, die dem Leben alle Poesie raube und die kostbarste Perle im menschlichen Wesen — das Gemüt — aus der Welt schaffe. Und sie muß tief gegangen sein, diese Klage, denn ihr folgte das Extrem auf dem Fuße. Denn gegenwärtig ist das Kind die Großmacht, welcher alles sich unterordnet. Die Gegenwart nennt sich das Jahrhundert des Kindes. System über System baut sich auf, um der Wesenheit des Kindes, dessen Entwicklung, gerecht zu werden. Aber auch die Stimmen mehren sich, welche angesichts der Folgen dieses Ueberschwanges zur Mäßigung mahnen, auch: um des Kindes willen. So bringt die Schweizer Freie Presse eine Einsendung, welche wir unverkürzt zum Abdruck bringen. Sie lautet: „Kommt, laßt uns unseren Kindern leben!" Dieser Ausspruch des großen Pädagogen Pestalozzi ist in unserer Zeit wieder einmal zum Schlagwort geworden. Man spricht gewichtigen Tones von einer „Kultur des Kindes," man will bereits den kleinen Wesen im zartesten Lebensalter die Erzeugnisse einer extremen Ueberkultur zuteil werden lassen. „Erziehung zum Kunstverständnis," „Pflege der Individualität' und eine bis ins Ungemessene gesteigerte „Ausbildung des Intellektes, bilden die Hauptmomente einer hypermodernen Erziehung. (Und in der Kinderstube, dieser Pflegestätte der Kleinsten der Kleinen, nimmt das Uebel seinen Anfang: aus der Erziehung wird eine Verziehung.) Die Folgen solcher Vorbildung machen sich schon früh bemerkbar, die Kinder werden eitel, widerspenstig, nervös und zerfahrenen Sinnes, bevor sie noch zum eigentlichen Gebrauche ihrer Vernunft gelangen und zur Aufnahme ideeller Werte herangereift sind, das heißt, noch ehe sie das schulpflichtige Alter erreicht haben. Solch einem verkehrten Erziehungsystem, das in den Kreisen der besser Situierten in unserer Zeit vielfach üblich geworden, vorzubeugen, möchte man den übereifrigen Müttern ein warnendes: „Halt!" zurufen. Die Rückkehr zur Ursprünglichkeit, zur Einfachheit wäre dringend anzuraten.

Denn, so wichtig die Erziehung der Kinder auch ist, so soll man doch im Interesse der Kinder selbst den Grundsatz nicht unbeachtet lassen: Laßt das Kind sich nicht der Wichtigkeit seiner Person bewußt werden!

Ueber der Fürsorge um gesunde Kinder darf eine Hausfrau niemals ihre Pflichten gegenüber dem Gatten und dem Haushalte vernachlässigen. Die Kinder sollen sich nicht als den Mittelpunkt des Haushaltes fühlen, sondern sie dürfen nur einen Teil desselben bilden.

Man soll nie vergessen — und just gegen diesen Grundsatz wird heutzutage viel gesündigt — daß kleine Kinder nicht in die Gesellschaft Erwachsener gehören. Die Kinderstube ist der Kleinen Reich, und hier dürfen sie souverän herrschen.

Wie die Umgebung des Kindes sinnfällig auf den Geist wirken soll, ohne daß es gewaltsam auf seinen Verstand dressiert wird, so ist auch jede Dressur bei der Anleitung zum Spiel vom Uebel. Der im Spiele arbeitenden Phantasie des Kindes darf durch allzu kompliziertes Spielzeug kein Schraubstock angelegt werden. Denn den Charakter des jungen Wesens vermag der aufmerksame Beobachter aus der Art des kindlichen Spieles wohl zu erkennen. Und auf die sorgliche Ausbildung des Charakters läuft in letzter Hinsicht jede gute Erziehung hinaus, die bei der Anleitung zum Spiel einen bedeutsamen Faktor bildet.

Es ist eine große Kunst umdas Spielen mit Kindern; und wir müssen selbst eine kindliche Seele besitzen, um es zu verstehen. Nicht das Kind auf den Standpunkt des Erwachsenen erheben, nicht ihm die Gebilde seiner holden, beglückenden Phantasie zerstören, heißt mit ihm spielen. Wir müssen uns in die Psyche des Kindes versetzen, es verstehen lernen und seinen Ideen folgen, die es in der selbst gewählten Beschäftigung entwickelt.

Einfache aber gediegene Spielgeräte in naturgemäßer Form und in haltbarem Material sind die besten Mittler zwischen Idee und Ausgestaltung dessen, was das Kind zu leisten vermag. Eines der beliebtesten und nützlichsten Spielzeuge ist der Baukasten in seiner verschiedenartigen Abstufung.

Solange die Phantasie der Kinder allein für das Begriffsvermögen der Spielenden die Basis bildet, solange findet es Genügen an den einfachsten Gegenständen. Ein Holzkasten wird ihm zum Puppenlager, ein Paar mit Schnur verbundener Garnrollen zum Eisenbahnzug und eine leere Streichholzschachtel zur Spardose. Das kleine Kind glaubt mit Hilfe seiner Phantasie noch an die selbstgeschaffenen Spielgeräte und ist damit zufrieden.

Anders gestalten sich seine Wünsche, sobald es, durch den erwachsenen Verstand belehrt, erkennt, daß diese Dinge der Wirklichkeit nicht entsprechen. Das Kind beginnt jetzt zu begreifen, daß ihm die Mittel zum Selbstschaffen fehlen.

In dem schulpflichtigen Alter, da das Spiel zur Beschäftigung erhoben wird, tritt die erzieherische Bedeutung des Spielzeugs so recht auffällig in die Erscheinung. Da heißt es nun, dem Kinde solche Spielgeräte zu verschaffen, die auch wirklich erzieherischen Wert haben.

Die Frage: „Was soll ich meinen Kindern als Spielzeug geben?" ist nicht mit der Aufzählung bestimmter Gegenstände zu beantworten, denn ein jeder hat sich nach seinem Budget zu richten. Wohl aber kann man den Grundsatz aufstellen: Ein Spielzeug ist nützlich und gut, wenn es der Individualität des Kindes entspricht. Es gehört eine feine Beobachtungsgabe dazu und ein sorgfältiges Wählen unter all dem „viel zu vielen" des Gebotenen, um das Rechte zur rechten Zeit zu finden. Als Norm für ein nützliches Spielzeug gilt, wie bei der Einrichtung des Kinderzimmers, seine Zweckmäßigkeit.

Seinen Zweck aber erfüllt jedes Spielzeug, das dem Spielenden die Anleitung zur Selbstbeschäftigung gewährt. Diese allein ist es, die zur Selbständigkeit führt. — Und hierin liegt der erzieherische Wert des Spielzeugs: denn die Selbständigkeit erst befähigt den Menschen zu einer praktischen Lebensführung!

Unser Einfluß auf die größeren Kinder.

Während manche Menschen noch im Alter ihrer Eltern mit einer besonderen Verehrung gedenken, läßt diese bei anderen schon nach, noch ehe sie völlig flügge sind. Das sollte uns ein Anlaß zum Nachdenken über die Ursachen sein. Denn meiner Ansicht nach darf die Erziehung nicht mit dem Tage des Schulaustritts aufhören. Im Gegenteil, jetzt beginnt die schwerste Zeit. Nicht, daß wir von früh bis spät ermahnen sollten, oder gar noch zum Stock greifen. Nein, jetzt heißt es, den Einfluß auf den heranwachsenden Menschen sich erhalten. Nicht, daß es unser zweites Ich werde und jedes Gespräch anfange: „Mein Vater sagt." So engherzig dürfen wir nicht sein. Wir müssen versuchen, uns das Vertrauen unseres Kindes zu bewahren, daß es mit allen Angelegenheiten zu uns kommt. Denn jetzt naht die Zeit, wo tausend andere mehr Einfluß auf unser Kind gewinnen und ausüben, als wir selbst. Wenn wir jetzt nicht aufpassen, werden wir ausgeschaltet.

Unser „Kind" ist kein Kind mehr, auch kein „dummer Junge" oder „albernes Mädchen", wie die Eltern nur zu leicht sagen, wenn ihnen eine Ansicht dumm vorkommt. Solche Ausdrücke treiben nur die Kinder von uns weg in Kreise, in denen sie bereits etwas gelten und wo man sie für voll ansieht. Wir müssen liebevoll auf ihre Angelegenheiten eingehen, uns unserer eigenen Jugend erinnernd. Denn sie nehmen ihre Angelegenheiten außerordentlich ernst und haben jetzt deren sehr viele. Eine neue Welt hat sich vor ihnen aufgethan; manches überrascht sie, manches erschreckt sie und drückt sie nieder: sie sehen, es ist vieles rauher und härter, als es ihnen bisher erschien. Hier Vertrauter zu werden, ist außerordentlich wertvoll. Wie mancher quält sich in dieser Zeit mit Problemen ab, ohne eine Lösung zu finden und wird verbittert. Den andern weisen ältere Genossen auf Abwege, er wird zum Zyniker. Die Eltern aber stehen dabei und können nicht helfen, weil sie die Wandlung, die sich in ihren Kindern vollzog, zu spät gewahr wurden. Jetzt haben diese sich völlig vom elterlichen Einflusse entzogen und ihr Vertrauen anderen zugewandt.

Wir müssen mit der Jugend leben, wollen wir Einfluß auf sie gewinnen. Dabei dürfen wir nicht erschrecken oder schelten, wenn sie einmal eine revolutionäre Aeußerung thut. Ein Rückblick auf unsere eigene Entwicklung wird uns belehren, daß solche Zeiten vorübergehen und Härten nur die Entwicklung verhindern.

Memoiren eines Kindes.

Von einer Appenzellerin.

Wer in heutiger Zeit etwas gelten will, führt ein Tagebuch und sorgt dafür, daß nach seinem Tode seine Memoiren (sprich Memoaren), was etwa Erinnerungen — Denkwürdigkeiten — bedeutet, herausgegeben werden. Da keine berühmte Persönlichkeit die nötige Zeit hatte, die Memoiren eines Hingegangenen für den Druck vorzubereiten und der Mit- und Nachwelt mundgerecht zu servieren, so fiel mir diese Aufgabe zu. Ich bitte die Leserinnen (die Herren der Schöpfung werden sie wohl nicht lesen, von Politik ist nämlich keine Spur darin zu finden), ihre Erwartungen nicht zu hoch zu spannen. Als ich vor bald 30 Jahren in einer engen, ziemlich düstern Schulstube am Fuße des Alpsteins in die Geheimnisse der deutschen Sprachwissenschaft eingeführt wurde, bestand zwischen meinem Lehrer und mir ein fortgesetzter Streit über die Schreibweise verschiedener Wörter, über die Stellung der Satzzeichen und noch mehr über das Zurechtdrechseln stilgerechter Sätze. Wir konnten uns bis zu meinem Austritte aus der Schule nicht einigen. Er machte seine abweichende Ansicht durch zahlreiche Striche, abfällige Bemerkungen und scharfe Zurechtweisungen geltend und zwar, damit man es besser sehe, bediente er sich bei sotaner Kritik der knallroten Tinte. Bitte also um gütige Nachsicht!

Ich publiziere also Erinnerungen. Mein Held ist ein ganz kleiner Appenzeller, er erreichte nicht einmal das Alter eines Monats. Es war gut, daß er kein Mann geworden. Sein kurzes Erdenwallen war Beweis eines scharfen kritischen Blickes, eines bis zum Gipfel des Eigensinnes gesteigerten Selbstbewußtseins, er hätte sich vermutlich nicht in das Joch der als unvermeidlich geltenden Parteidisziplin gefügt und wäre zum Aergernis jener geworden, die ein strammes Parteiregiment und eine stumme Bewunderung der Weisheit der gnädigen Herrn und Obern als das Fundament der Bürgertugenden betrachten. — —

Nun erhält mein Auftraggeber das Wort:

„Der Storch hat mich nach etwelcher Kreuz- und Querfahrt in ein weißgetünchtes Haus gebracht. Man sagte mir so viel Schönes und Gutes nach, pries meine Gescheitheit, die schönen Augen, die rundlichen Arme, das nette Gesichtchen, daß ich, ich mochte wollen oder nicht, ganz stolz wurde. Es war Nacht, als der Storch mich in meinem Quartier absetzte. An das Licht waren meine kleinen Augen gar nicht gewohnt. Jeder helle Strahl that mir weh. Immer und immer leuchtete man aber mit einem rauchenden Lämpchen in mein Gesicht. Ich wurde geblendet, bekam Schmerzen in den Augen, erschrak vor jedem grellen Schein, aber helfen konnte ich mir nicht. Ich nahm mir vor, wenn ich einst groß geworden und auch eine Rede halten könne, so wolle ich mein rednerisches Talent ausnützen, um den Leuten klar zu machen, daß die Augen eines neugeborenen Kindes der sorgfältigsten Schonung und Behandlung bedürfen; man macht nicht blos dem kleinen Erdenbürger unnötigerweise Schmerz, man gefährdet die Sehkraft, ja sogar Blindheit kann man verschulden. Wie schrecklich, daß ich nicht reden kann! Ich muß alles über mich ergehen lassen.

Meine Mutter nahm sich am wenigsten meiner an, dagegen wimmelte es von Tanten, Basen genannt. Jede wußte einen guten Rat, jede kannte die besten und sichersten Maßregeln, um mich vor Krankheiten und den bösen Einflüssen zu schützen. Vor allem mußte das „Kinderpech" aus meinem kleinen Körper entfernt werden, dazu war ein bitterer, widerlicher Trank nötig, der mir eingeschüttet wurde. Ich wehrte mich aus Leibeskräften dagegen, schrie so laut ich konnte, suchte das Gesüff auszuspucken, es half alles nichts. Der Magen drehte sich um, Brechreiz quälte mich, im Kopf drehte sich alles. Kamillentee nannten die Basen diesen schrecklichen Trank, der mein Blut durch die Adern peitschte, als ob sie platzen müßten. Dabei sangen meine Peinigerinnen den großen Nutzen dieses Getränkes in allen Tonarten. Die Urgroßmutter hat ihm die beste heilwirkende Kraft zugeschrieben, folglich dachte die Großmutter ebenso und so muß es fortgehen durch alle Geschlechter.

Betäubt lag ich da, die Augen schmerzten, der Puls hämmerte, der Magen empörte sich gegen die ihm aufgezwungene Brühe. Mir war zum Sterben übel. Warum schützt man mich schwaches, hilfloses Wesen nicht gegen solches Aufzwingen eines für den schwachen, empfindlichen Magen eines neugebackenen Erdenbürgers viel zu starken Tee's? Mein hohes Empfinden für meine Menschenwürde fängt zu schwanken an. Wofür hat der Mensch Verstand, Urteilskraft, Vernunft?

Doch ich wurde durch geschäftiges Treiben in meinen Betrachtungen gestört. Man legt allerlei Sachen zurecht, ein mit Spitzen besetztes Tragkissen, ein schönes, durchsichtiges Tuch. Man wickelt mich fest ein, trifft allerlei Vorsichtsmaßregeln für unvorhergesehene Fälle. Ich bin noch nicht an ein ganz salonmäßiges Betragen gewöhnt, im Gegenteil, ich führe mich mitunter etwas unflätig auf. Festlich gekleidet erscheinen ein Er und eine Sie. Diese blickte ich ganz erstaunt an. Auf dem Kopfe hat sie ein wunderliches, flügelartiges Ding, von Silber und Gold glänzt ihr Leib, mit Bewunderung betrachtet sie auch mich, findet auch viel zu loben. Ich vernehme, daß diese beiden meine „Gvaterlüt" (Pate und Patin) seien. Sie thun sehr zärtlich, sie haben vor, dem Storch auch ein Nest zu bereiten, damit er ihnen auch seinen Besuch mache und ihnen so einen kleinen Bengel ins Nest lege.

(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9468: Ist es geraten, ein junges Menschenpaar, das auf der Schulbank schon sich in Liebe zugethan war, sofort nach erfolgter Großjährigkeit sich ehelich verbinden zu lassen? Die äußeren Verhältnisse gestatten diesen Schritt. Von gewichtiger Seite wird aber dagegen gearbeitet mit der Begründung, der Jüngling müsse zuerst in die Fremde. Ich wäre unendlich dankbar für Stimmen von Männern und Frauen, die ihre erste Liebe früh geheiratet oder die erst später nach Ueberwindung dieses Stadiums zur ehelichen Wahl geschritten sind. Mit tausend Dank

Eine Unverheiratete.

Frage 9469: Ist die Rohseide ein zweckmäßiger Stoff zur Unterkleidung von Kindern von $2^1/_2$ bis 7 Jahren? Und ist Rohseide ebenso solid und dauerhaft im Gebrauch wie Leinwand? Der Stoff, dessen ich bedarf, soll durchlässig, leicht zu waschen und zu trocknen sein und er darf beim Schwitzen sich am Körper nicht ankleben. Für die Mitteilung von selbst gemachten Erfahrungen wäre sehr dankbar

Eine unerfahrene Tante.

Frage 9470: Ich habe mich vor einem halben Jahr mit einem jungen Arzt verheiratet, den ich in geordneten Verhältnissen glaubte. Da er ohne Praxis ist, mußte ich mein Ersparnes daran geben, um einen Teil eingeklagter Studienkosten zu decken. Ich will aber in dieser Kalamität nicht langsam zu Grunde gehen, sondern ich habe mich für ihn nach einer Stelle als Kurarzt umgesehen, wo er wenigstens Pension, Wäsche nebst einem fixen Taschengeld verdient. Ich habe ebenfalls Gelegenheit, eine gute Stelle anzunehmen bis zum Herbst. Unsere Wohnung kann ich so wie sie ist an ein Ehepaar vermieten, das den Sommer und Herbst in der Schweiz verbringen will, um nachher außer Landes zu gehen. Wie steht es in solchem Fall mit den Ausweispapieren? Kann ich solche bekommen, auch wenn der Mann mit meinem Arrangement nicht einverstanden sein sollte? An welche Amtsstelle habe ich mich in dieser Sache zu wenden?

Eine, die den Kopf oben behalten will.

Frage 9471: Anschließend an den Aufsatz über „Die Zukunft der Küche" in Nr. 20 dieses Blattes, möchte ich im geehrten Leserkreis anfragen, ob vielleicht jemand geneigt wäre, eine solche Zentralküche selbständig zu übernehmen in einer dazu eingerichteten Villa von vier Appartements in Luzern? Ich beabsichtige Appartements für Sommeraufenthalt oder event. für das ganze Jahr abzugeben. Für gütige Antwort dankt zum Voraus A. Z.

Frage 9472: Mit großem Interesse las ich Ihre Antworten auf Frage 9457 und möchte nun fragen, was eigentlich die schreckliche Krankheit „Basedow'sche" ist; ihre Erscheinungen und Folgen? Kann dieselbe im Keim erstickt werden? Eine junge Dame soll daran leiden und kehrt sich dieselbe gar nichts darum. Für gütige Aufklärung dankt bestens Lucia.

Frage 9473: Wie kommt es, daß man das elektrische Licht zum künstlichen Antreiben der Pflanzen und zu den so heilkräftigen Lichtbädern gebrauchen kann, währenddem das Gaslicht die Pflanzen ruiniert und auch der Gesundheit nicht zuträglich sein soll. Für freundliche Belehrung dank bestens Eine Leserin.

Frage 9474: Was läßt sich gegen immer wiederkehrendes Halsleiden der Kinder thun? Wir kommen gar nicht mehr los von der Geschichte trotz sehr gewissenhafter, ärztlicher Behandlung. Ich bin im Stillen bange, daß das sich immer von Zeit zu Zeit wiederholende Bepinseln mit äzender Substanz die Schleimhäute schädigen müsse. Wir haben vor einigen Jahren aus Gründen der Gesundheitspflege eine Wohnung außer der Stadt bezogen, wo ich bei gutem Wetter auch die Kleinsten den ganzen Tag im Freien haben kann. Heimgesucht werden besonders die Kleinsten und ich möchte fast sagen, daß eine gewisse Ansteckungsgefahr besteht, indem eine junge Verwandte, welche die Kleinen nach Tisch ein Stündchen zur Beaufsichtigung in der Küche hat, bis zur Lästigkeit oft unter diesem Uebel leidet. Die Küche ist hell und sonnig und stets blank gehalten, ebenso ist es mit dem kleinen, nach der Küche offenen Anrichte-Raum, wo die Kleinen sich nach Tisch aufhalten, währenddem wir ruhen. Die Kinder werden regelmäßig gebadet und schlafen bei offenem Fenster. Ich wäre glücklich, von einer erfahrenen Mutter oder Kinderpflegerin einen wirklich guten Rat erhalten zu können und verdanke einen solchen zum Voraus recht herzlich.

Besorgte Mutter in Z.

Antworten.

Auf Frage 9455: Fragen Sie Ihren Gemahl, ob er in seinem Leben noch niemals eine Handlung begangen, welche er nachträglich bereute. Ihre Einmischungen in diesem Ehezwist sind ein Mangel an Menschenkenntnis und werden die Folgen Ihnen in Zukunft als Warnung dienen. Tadel verdienen Sie, aber keinen von fehlenden Menschen, denn wir sind alle fehlend. Es gibt einen gewissen Zug in den Augen und um den Mund, von welchen die Charakter-Eigenschaften, sowie die Gedanken der Menschen zu erraten sind; wenn Sie im Gespräch aufmerksam beobachten, lernen Sie diese Sprache kennen und Sie werden sich infolge dessen hüten, mit moralisch niedrig Stehenden Meinungen auszutauschen. Hüten Sie ein Kindchen, dessen Mutter keine Zeit hat tagsüber, oder belehren Sie sich durch gute Lektüre. A. P. in G.

Auf Frage 9459: An Ihrer Person, wertes Fräulein, ist zweierlei bewunderungswürdig; einmal der Mut, mit dem Sie gegen das 20. Jahrhundert Sturm laufen, unbekümmert um jede Blamagemöglichkeit, dann Ihre Zauberkunst, vermittelst deren Sie so und so viele hundert Leserinnen und Leser der schweizerischen Frauenzeitung mit einem Ruck um 3—4 Jahrhunderte zurück zu schrauben vermochten. Aber wir alle, denen Sie ohne die geringste vorherige Warnung so bös mitspielten, wir sind gerächt; der Geist mittelalterlichen Blödsinns, dem Sie huldigen, hat Sie bereits zur Strecke gebracht; was haben Sie nun davon, nichts als ein verwirrtes Denkorgan. Der von Ihnen geliebte Mann macht Ihnen ein gediegenes Geschenk und gibt so seinen eigenen Gefühlen unzweideutigen Ausdruck. Statt sich aber nun darüber recht zu freuen und voll Arbeitseifer an die mit solch feinen Instrumentchen ausführbaren Arbeiten zu denken, lassen Sie sich vom Geist des mittelalterlichen Blödsinns vorfaseln: „Sende das Zeug schleunigst zurück, diese Dingerchen haben es auf die Zerstörung Deiner Liebesbande abgesehen." — Und wahrhaftig: „Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis; das Unbeschreibliche, hier ist es gethan." Ob ihn aber nun das „Ewig-Weibliche" noch hinanzieht? Offen gestanden, Ihre Chancen erscheinen nicht mehr besonders groß. Nennen Sie dem Geliebten den Grund der Annahmeverweigerung seines Geschenkes und warten Sie ab, ob er es, nach Ueberwindung der Gefühle eines in einen Haufen Glasscherben gefallenen Menschen, vielleicht doch noch der Mühe wert erachtet, Ihre geistige Befreiung an die Hand zu nehmen. Dr. B.

Auf Frage 9459: Sie haben in dem einen Punkt recht, daß die Arbeitskassette etwas sehr Ungeschicktes angestellt hat; aber nicht das Schenken ist schuld an der Veränderung, sondern das Zurückgeben. Ihr Freund mag sich folgendes gedacht haben: entweder ist ihre Zuneigung so oberflächlich und wandelbar, daß sie vor einer unschuldigen Nadel, einer glänzenden Scheere oder einem praktischen Häckchen nicht stand hält oder aber, sie ist so abergläubisch, wie es ein normal begabtes und für unsere bürgerlichen Begriffe nur mittelmäßig gebildetes Menschenkind nicht sein kann. Welche der beiden Möglichkeiten zutrifft, beurteilen Sie am besten selbst, werden sich bei einiger Ueberlegung aber auch sofort sagen müssen, daß die eine und die andere wie eine kalte Douche auf alle, Ihre Person beziehenden Zukunftspläne gewirkt haben muß. Wenn Sie glauben, daß Ihr Freund Ihnen mit dieser Beurteilung Unrecht thut, so bleibt Ihnen nichts anderes übrig, als sich mit ihm offen auszusprechen, es wird sich dabei rasch zeigen, ob der Lapsus wieder gut zu machen ist. Fr. W. in St. G.

Auf Frage 9462: Rote Hollunderbeeren haben ebenso gute medizinische Wirkung, wie die schwarzen und ist die Zubereitung ganz die gleiche. Sie sollten nur darauf achten, daß Sie Waldbeeren bekommen, da diese bedeutend kräftiger sind, als die der Gartenbäume. Wir benützen schon einige Jahre rote Hollunderbeeren für unseren Haushalt und bekommt uns diese Confiture sehr gut. P. St. G.

Auf Frage 9462: Der sogenannte „Wasserhollunder" trägt rote Beeren, dieselben sind saftiger als die schwarzen, jedoch lange nicht so würzig und folglich auch nicht so wirksam wie jene. Daß die Confitüre von den roten Beeren viel fader schmecken muß als die schwarze, wird Ihnen am ersten klar, wenn Sie die Blüten der beiden Sträucher vergleichen, ihren Duft betreffend. Uebrigens gehören die Beeren des Wasserhollunders zu den Steinfrüchten und ist die Herstellung der Confitüre deshalb zeitraubend und mühsam. H. D.

Auf Frage 9463: Hier ist schwer zu raten, denn wollte man ganz korrekt sein, so müßte man Ihnen sagen: „Wählen Sie keinen von Beiden, weil Ihr Herz gar nicht mitredet." Beweis: daß Sie jene Frage überhaupt aufstellen. Doch damit würde Ihnen kaum gedient sein. Um das Herz zum Sprechen zu bringen, gibt es in diesem Fall nur ein Mittel: momentane Trennung. Suchen Sie es unter allen Umständen so einzurichten, daß Sie jenen beiden für einige Wochen gänzlich fern sind, dann erst wird Ihr Gemüt zur Ruhe kommen und damit zu der nötigen Klarheit. Nicht die äußern Umstände sind maßgebend, so wenig als die Versorgung es sein darf, Garantie für eine glückliche Ehe bietet einzig die Thatsache, daß Herz zu Herz sich findet, um allen Stürmen trotzen zu können. H. D.

Auf Frage 9463: In Fällen, wo bei gleichartigen Bewerbern der Verstand sich nach keiner Seite entschließen kann, muß das Herz entscheiden und wenn dieses nicht spricht, so ist eben keiner von beiden der Rechte und die Tochter thut wohl daran, sich die goldene Freiheit noch zu wahren, bis die innere Stimme ihr vernehmlich sagt: dieser und kein anderer. X.

Auf Frage 9463: Mit Recht sagen Sie, daß beide Standpunke gut begründet sind und sich nicht anfechten lassen. Ich würde es mit der Tante und dem ersten Bewerber halten. Fr. M. in B.

Auf Frage 9464: Ein schüchternes Kind in eine Erziehungsanstalt zu geben, in welcher man seiner Eigenart keine Rechnung tragen kann, mag etwa mal gut herauskommen, kann aber auch sehr schlecht herauskommen. Findet man eine geeignete, fröhliche Familie, so ist das jedenfalls viel sicherer. Fr. M. in B.

Auf Frage 9464: Ein von Natur aus schüchternes und linkisches Kind, sei es nun Knabe oder Mädchen, bedarf individueller Behandlung und zwar wird es am ehesten dem mütterlichen Einfluß einer seelenkundigen, klugen Frau gelingen, im Stillen die Ecken abzuschleifen, die dem Schüchternen den geselligen Verkehr zur Qual machen. Wenn dann das Selbstbewußtsein geweckt und der Linkische zum Bewußtsein gebracht ist, daß es im Grunde genommen geringfügige Aeußerlichkeiten sind, welche die Zugehörigkeit zur Gesellschaft darthun, so wird seine Schüchternheit schwinden. Er muß den Willen haben, sich auf diese und jene Höflichkeitsform aufmerksam machen zu lassen, um sich gegen den guten Ton nicht zu verstoßen. In vielen Fällen aber will der Linkische nicht lernen, er ist zu stolz, sich etwas sagen, sich auf etwas aufmerksam machen zu lassen; er spielt sich auf denjenigen heraus, der viel zu erhaben und frei denke, um dem „einfältigen Kram gesellschaftlicher Höflichkeit" etwas abgewinnen zu können, im Grunde aber beneidet er einen jeden, der sich im Verkehr mit anderen sicher zu bewegen weiß. Die Hauptsache ist, daß man die ungesunde Scheu sich nicht einleben läßt, denn wenn der Mensch einmal auf einem gewissen Alter angekommen ist, so gehört schon ein ernster und ausdauernder Wille dazu, um den besprochenen Fehler abzulegen. K. J.

Auf Frage 9464: Wenn der Knabe so schüchtern und linkisch ist, dann hatte er auch bisher viel zu leiden unter der Grausamkeit seiner Mitschüler, die alles, was ihnen auffällt, unnachsichtlich ins Lächerliche zerren. Deshalb ist es gewiß besser, wenn Sie zur Weiterbildung nicht abermals einen Ort wählen, wo er mit Altersgenossen zusammen sein muß. Unter kundiger und liebevoller Leitung würde er aus sich herausgehen und nach und nach lernen, das was ihm zu seinem Fortkommen hinderlich ist, abzustreifen. H. D.

Auf Frage 9465: Psyche ist griechisch und bedeutet: die Seele, der Geist. Psychose = Geisteskrankheit. Fr. M. in B.

Auf Frage 9465: Psychose ist eine Seelenstörung, eine Gemütskrankheit und wenn es heißt eine schwere Psychose, welche die Verbringung in eine Heilanstalt nötig machte, so werden Sie für Ihr Verhalten orientiert sein. D. A.

Auf Frage 9465: „Psychose," von Psyche, die Seele, heißt soviel wie Geisteskrankheit. Ueber die Art der Erkrankung ist damit allerdings noch nichts ausgesagt, denn es gibt eine ganze Anzahl der allerverschiedensten Psychosen, welche teils das Gefühlsleben, teils den Intellekt oder beides betreffen. Bei vielen handelt es sich nicht nur um funktionelle Störungen des Seelenorgans, sondern um degenerative Prozesse im Zentralnervensystem. Das macht, daß die Vorhersage hinsichtlich der Heilung außerordentlich verschieden ausfällt. Viele Geisteskrankheiten sind durchaus unheilbar. Ohne nähere Angabe läßt sich natürlich nicht sagen, um was es sich in Ihrem Fall handelt. Johann Heinrich.

Auf Frage 9466: Wenn das Dienstmädchen jung und von dessen Angehörigen zur mütterlichen Aufsicht anempfohlen worden ist, so sind Sie selbstverständlich verpflichtet, dasselbe vor derartigen Gefährden zu behüten, wenn es sein muß, unter Anzeige an die Angehörigen. Ist das Mädchen aber selbstständig, so haben Sie zwar die Pflicht der erfahrenen, gebildeten Frau, wohlmeinend auf die Gefahren aufmerksam zu machen, guten Rat zu erteilen und vorsorgliche Wünsche zu äußern. Gut ist es, gleich beim Engagement Ihre feste Hausordnung nach dieser Richtung bekannt zu geben; das Mädchen kann die Stelle dann annehmen oder nicht. In diesem Fall haben Sie dann das Recht zu verlangen, daß Ihren Wünschen nachgelebt werde. X.

Auf Frage 9466: Obgleich junge Dienstmädchen heutzutage stark auf ihre Selbstständigkeit pochen, kann die Hausfrau sich ihrer Verantwortlichkeit für deren Wohl nicht ganz entschlagen. Es kommt hauptsächlich darauf an, daß man den Mädchen taktvoll beibringt, die Einmischung geschehe nur zu ihrem eigenen Besten. Die Hausfrau hat unter Verfehlungen nur wenig zu leiden; sie nimmt eben eine andere. Das Mädchen aber leidet darunter sein ganzes Leben lang. Fr. M. in B.

Auf Frage 9466: Die Art, wie Sie Ihre Stellung auffassen, macht Ihnen alle Ehre, es kommt nun nur noch auf den Standpunkt Ihres Dienstmädchens an. Gehört dasselbe zu den „Modernen," dann wird es Ihre Bemühungen mit patzigen Redensarten oder gar noch mit schnöderem Undank lohneu und Sie thun am besten, den Dingen ihren Lauf zu lassen so lange, bis es Ihnen paßt, das gegenseitige Verhältnis zu lösen. Ist das Mädchen jedoch noch unverdorben und noch nicht angesteckt von dem gefährlichen Bazillus „Zeitgeist," der überall in der Luft liegt, dann ist es Menschenpflicht, ihm Vorstellungen zu machen über die Gefahren die es umgeben. Wenn jene auf guten Boden fallen, dann wird es nicht ermangeln, Ihnen von sich aus den „Auserkorenen" vorzustellen, Sie thun jedoch besser, auf kein Recht zu pochen dabei, die Zeiten sind vorbei, wo die Frau noch mütterlich sorgen durfte für ihre Untergebenen, das wird heute meistens als „anmaßende Einmischung in ihre Rechte" gebührend zurückgewiesen. H. D.

Auf Frage 9467: Fließendes Quellwasser ist selten so stark verunreinigt, daß es für die Zahnpflege nur mit Schaden benützt werden kann. Anders ist es mit dem Trinken des Wassers. Im Auslande hält man sich für solche Zwecke Kohlenfilter, die freilich regelmäßig gereinigt werden müssen; ich weiß nicht, wo solche in der Schweiz zu haben sind. Der Kantonschemiker oder auch ein wissenschaftlich gebildeter Apotheker kann das Wasser auf seine Schädlichkeit hin untersuchen. Fr. M. in B.

Auf Frage 9467: Halten Sie sich zum Trinken ein passendes Mineralwasser. Großer Beliebtheit erfreuen sich die Passuggerquellen. Je nach ärztlichem Befund kann Ihnen auch ein anderer Säuerling dienen. X.

Auf Frage 9467: Ich bin sehr viel auf Reisen und recht oft muß ich Gegenden besuchen, die mit der Wasserversorgung schlimm bestellt sind. An solchen Orten trinke ich niemals Wasser wie es geschöpft wird, sondern ich lasse mir den Tagesbedarf an dem Wasser unter Augen in der Küche gut durchkochen und halte dann das Gefäß gut verschlossen. Will ich trinken, so vermische ich von diesem Wasser ein Glas voll mit ganz gutem alten Weißwein, mit einigen Tropfen Cognac oder Kirschgeist, auch wohl mit etwas Weinessig. Zur Mundpflege vermische ich das Wasser mit etwas Salz oder mit einigen Tropfen kölnischem Wasser. Ein eifriger Leser.

Auf Frage 9467: Wenn das Trinkwasser durch Trübung unappetitlich ist, so wird dasselbe am besten filtriert, sei es durch ein Sand- oder Kohlenfilter, für kleine Mengen genügt Filtrierpapier. Letzteres kann man gebrauchsförmig zugeschnitten, am besten als Faltenfilter fertig kaufen. Wenn das Wasser zugleich riecht, ist ein Kohlenfilter am Platze. Man kann sich einen solchen schließlich selbst herstellen, wenn man einen Trichter mit Filter aus Knochen- oder Holzkohle füllt und das Wasser durchlaufen läßt. Sonst läßt sich verdächtiges Wasser am einfachsten durch Zusatz von einigen Tropfen Perhydrol (Wasserstoffsuperoxyd) gebrauchsfähig machen. Dasselbe wirkt energisch desinfizierend und erteilt dem Wasser weder einen besonderen Geruch noch Geschmack und ist durchaus unschädlich. Es zerfällt in Wasser- und Sauerstoff. Zu haben ist es in jeder Apotheke und in den meisten Droguerien. Es muß in dunkler Flasche (oder dunklem Papier eingewickelt) am Schatten aufbewahrt werden. Die Flasche selbst muß unbedingt sauber sein. Johann Heinrich.

Feuilleton.

Aus der Tiefe in die Tiefe.

Eine Skizze aus dem Großstadtleben von Hanna Bach.

Tiefe Stille herrscht in dem kleinen düstern Tannenwald, der sich unweit der Stadt längs des rauschenden Flusses dahinzieht. — Plötzlich ein Knacken der Zweige! — die dunklen Arme der Tannen biegen sich erschreckt zurück — ein junges Weib mit fliegenden Haaren und Gewändern stürzt in atemloser Hast an ihnen vorüber, weiter, immer weiter — die Füße scheinen kaum den Boden zu berühren; die schreckensstarren Augen achten nicht auf den Weg. Wie gebannt hängen sie an dem Wasser, das — von den ersten Strahlen der Morgensonne erglühend — wie flüssiges Silber durch die schwarzen Tannen leuchtet. Jetzt — noch ein letzter, entsetzlicher Augenblick — und die Wogen schlagen gurgelnd über der Fliehenden zusammen.

„Maria!"

Ein markdurchdringender, rauher Schrei durchzittert die Luft, und eine jugendliche Männergestalt stürzt der Sinkenden nach in die schäumenden Fluten. Mit starker Hand zerteilt der Mann die Wogen und ergreift die leichte Gestalt, die, vom Strudel wieder in die Höhe getrieben, ihm wieder zu entfliehen sucht.

„Rühr' mich nicht an! Rette mich nicht!" fleht ihre kaum vernehmbare, zitternde Stimme.

Aber die starke Männerhand klammert sich nur um so fester um den weichen, entblößten Arm.

„Maria, du mußt leben, du mußt!"

„Laß mich sterben, Robert, ich ertrag's nicht mehr! Ich kann nicht mit dir leben, ich kann es nicht!"

Stoßweise, kaum verständlich ringen sich die Worte über die bebenden Lippen.

Ein kurzer, schauerlicher Kampf. — Ermattet, kraftlos sinkt das Weib zurück. Der Mann erreicht das Ufer und trägt die fast leblose Gestalt auf seinen starken Armen durch den schweigenden Wald nach der stillen Vorstadtstraße.

Noch ist alles menschenleer. Ungesehen erreicht er mit seiner traurigen Beute das Haus und schleppt sie keuchend die vier Treppen hinan zu den fast ärmlich eingerichteten Räumen, ihrem Heim, das ihnen trotz all seiner Armut durch die Liebe einst zum Paradies geworden war. — Doch das ist lange, lange her. —

Von Reue zerknirscht, völlig gebrochen wirft sich Robert Homann über die noch immer regungslose Gestalt. Er ruft, weint, schluchzt. „Maria, bei allen Heiligen des Himmels wach' auf! Ich kann nicht leben ohne dich! Ich muß dich wieder haben! Maria!"

Da öffnen sich langsam die dunklen, blauen Augen; doch nur einen Augenblick, schnell senken sich von neuem die langbewimperten Lider. Zuckend murmelt der bleiche Mund: „Mein Gott, so leb' ich noch immer!"

„Maria! — Maria! sprich doch, hörst du mich? Sieh' mich an, nur ein einziges Mal!"

Er beugt sich herab auf das marmorblasse Gesicht und bedeckt es mit glühenden Küssen.

„Es kann ja doch nie wieder gut werden, Robert, laß mich nur." Müde, todestraurig klingen die Worte.

„Maria, mein geliebtes Weib, mein einziges Leben! Ich will ja alles wieder gut machen. Ich wußte ja nicht, wie sehr ich dich liebe. Hilf mir, Maria! Nur du kannst einen neuen Menschen aus mir machen, du Gute, du Reine.

„Schau', Robert —" sie hat sich ein wenig aufgerichtet und blickt mit traurigen Augen in die einst so schönen, doch jetzt von wilden Leidenschaften zerrissenen Züge — „dasselbe hast du mir schon so oft, so oft versprochen. Und ich habe immer wieder auf deine Liebe gebaut. Ich glaubte, unsere, gerade unsere Liebe sei felsenfest. — Meine lieben, guten Eltern! Im Zorne sagten sie sich von mir los, als ich Reichtum, Ansehen, alles, alles verließ, um dir zu folgen; ich wollte ja nur deine Liebe. — Und wie glücklich waren wir, Robert," ihre Stimme klingt weich, und Tränen verdunkeln ihren Blick — „wir fühlten nicht den Stachel der Armut, Robert. Unsere Liebe machte uns ja so unendlich reich."

Der Mann hat seinen Kopf an ihre Brust gelehnt und weint heiß und bitterlich.

Sie fährt leise, schaudernd fort: „Doch dann wurde alles anders. Nur die Armut und meine Liebe blieb. O, die schlechten Freunde, das schändliche Spiel, sie hatten dein Herz vergiftet. Du warst so schwach. Doch ich trug wohl mit die Schuld; meine Liebe hätte dir Kraft gegen die Versuchungen geben müssen."

Sie hält erschöpft einen Augenblick inne. Das Haupt an ihrer Brust liegt still, atemlos. — „Dann bliebst du fort, Robert, nächtelang — und wenn du am Morgen heimkehrtest, dann kanntest du mich nicht und — schlugst nach mir, wenn ich kein Geld hatte, dir Essen und Trinken zu schaffen.

„Hör' auf, Maria! Bei allen Heiligen des Himmels, ich flehe dich an!"

„Was sind dir alle Heiligen!" erwidern ihre zuckenden Lippen.

„Ich verspreche, ja ich schwöre dir, Maria, es soll jetzt anders werden. Glaub' noch dies eine Mal an mich, dein Zweifel macht mich wahnsinnig. Ich will wieder treu und redlich arbeiten, mit Kopf und Händen will ich schaffen und mir mein altes Amt zurückerobern, und dann weiter, immer weiter will und muß ich steigen. Spiel und Trunk und all das wüste Leben, das liegt jetzt für immer hinter mir. Nie wieder werde ich von dir gehen. Ich will dich auf Händen tragen, dich, mein ein und mein alles!"

Robert Homann hat sich zur Erde geworfen und umschlingt bebend die Kniee seines Weibes.

„Ich möchte dir so gerne glauben, Robert. Vielleicht, vielleicht kann ich es auch noch einmal. Ich habe dich ja noch immer lieb. Warum mußtest du mir so weh tun, Robert?"

Sie hat ihre zitternde, eiskalte Hand auf sein Haupt gelegt, sinkt dann lautlos zurück und schließt die müden Augen. Ein Fieberfrost schüttelt den abgezehrten, abgehärmten Körper. „Heilige Mutter Gottes! laß sie mir nicht jetzt noch sterben!" ringt es sich mühsam aus der Brust des Mannes.

Mit zitternden Händen entfernt er die nassen Kleider und legt die fieberglühende Gestalt in sein noch unberührtes Bett. Tage-, nächtelang hütet er das flackernde Lebensflämmchen, das jeden Augenblick zu erlöschen droht. Nur ab und zu kehrt der Kranken das Bewußtsein zurück; dann verklärt ein seliges Lächeln die eingefallenen Züge, und die armen kranken Hände ruhen still in denen des Mannes, der das ganze Glück, aber auch das Verhängnis ihres jungen Lebens war.

(Schluß folgt.)

Ein Abschied.

(Schluß.)

Er mußte laut gedacht haben, denn die Frau sprach jetzt plötzlich:

„Ich hätte Dich doch nicht rufen sollen. Jetzt sehe ich es ein. Wir werden uns nur quälen. Aber ich konnte den Gedanken nicht ertragen: Da liegt das Kind, unser Einziges, und stirbt vielleicht, während der Vater tolle Couplets singt. Der Zufall hat uns noch einmal so nahe zusammengeführt, — ich wollte nicht weiser sein als das Geschick, und so that ich das Natürliche: ich vergaß, daß acht Jahre zwischen uns liegen — und ließ den Vater holen, damit er sein Kind noch einmal sehe."

Heiß stieg es ihm in die Augen.

„Käthe," sagte er stockend — „Käthe," und wenn er gesund wird? Wenn der gnädige Herrgott ihn uns noch einmal schenkt? Darf ich dann und wann kommen, ihn sehen, ihn wieder kennen lernen, unseren großen Jungen?

Sie sah stumm an ihm vorbei. Es kam über sie wie Eifersucht. „Unseren Jungen," sagte er. Ihr gehörte der Knabe, ihr allein. Sie hatte all' die Jahre her nur für ihn gelebt, hatte ihn errungen mit täglich neuen Opfern. Und nun kam der Mann, welcher ihr so fremd geworden, und begehrte seinen Anteil an diesem jungen Menschen. War es denn wirklich Schicksal. Hatte er nicht das Recht hierzu längst verscherzt?

Er sah den Kampf in ihrem Gesicht.

„Käthe?" frug er leise, — „Kannst Du nicht verzeihen? Ich habe viel gelitten, viel gebüßt!"

Er tastete nach ihrer Hand, aber sie achtete gar nicht auf ihn. Der Knabe begann sich leise zu bewegen, unruhig fuhren die mageren Hände auf der Decke hin und her.

Plötzlich schlug er die Augen auf, groß, voll und klar. Draußen kündete ein erstes leises Rot am Himmel das Nahen der Sonne; ganz heimlich begann ein Vogel zu zwitschern, kühler strich die Luft herein.

„Mama!"

Sie riß ihre Hand aus der des Mannes und kniete nieder neben dem Bett.

„Max! Max! Du erkennst mich?"

Der Knabe strich statt aller Antwort zärtlich über ihr weiches Haar.

„Mama!" sagte er nochmals. Das Wort klang aus seinem Munde wie eine Liebkosung.

Sie hatte die Arme um den schlanken Körper ihres Knaben geworfen und den Kopf dicht neben ihn auf das Kissen gelegt.

So verrannen Sekunden und wurden zu Minuten. Die Wolken wurden lichter. Am offenen Fenster stand ein einsamer Mann. Die beiden hatten keinen Gedanken für ihn. Ein Schauer durchfröstelte ihn. Würde das nun immer, immer so bleiben? Er hier — sie dort. Rasch trat er zurück und an das Bett.

„Max!" sagte er zaghaft — „Mein Sohn!"

Der Knabe hob die Lider und blickte erstaunt in das Gesicht des Mannes, der sich nun zu ihm neigte. Er kannte dies Gesicht. Das war ja der Sänger, von dessen lustigem Treiben man sich so viel erzählt hatte. Wie kam der Mann hierher? Jetzt? Und was hatte er gesagt: „Mein Sohn?" Aber sein Vater, von dem Mama sagte, er sei auf Reisen, und von dem sie überhaupt nicht gern sprach, würde doch nicht mit einer Schauspielertruppe herumziehen? Und dann — die Simoni. Das junge Gesicht erschien plötzlich um Jahre älter. Er hatte es ganz gut verstanden, was die Leute munkelten. Als er noch ausgehen konnte, war er auch einmal weit draußen im Walde den Beiden begegnet.

Er hatte ganz gut gesehen, daß Alexander Gerhardt sich herabbeugte zu dem lachenden Munde der Sängerin und sie küßte. Sein rasches Knabenblut war ihm damals heiß ins Gesicht gestiegen; er hatte noch nie so küssen sehen . . . . Und dieser Mann sollte sein Vater sein? Der Gatte seiner Mutter?

„Nein! Nein!" schrie er plötzlich auf und warf wie schützend die Arme um ihren Körper. — Das ist nicht wahr! Das ist —"

Er kam nicht weiter, denn die Mutter hob die Augen voll zu ihm.

„Es ist wahr," sprach sie ruhig.

Einige Minuten lang herrschte eine tiefe Stille in dem Zimmer. Der Knabe hielt noch immer die Mutter an sich gepreßt; er sah die Hand nicht, die sich ihm entgegenstreckte, er sah nur jene eine Szene vor sich: die beiden Köpfe, die sich einander näherten, um sich zu küssen. Und nun stand der fremde Mann hier, neben ihm und sagte: „Mein Sohn." —

Die Gedanken des Knaben verwirrten sich, sein Kopf war noch so schwer, er begriff kaum. Aber jetzt fuhr er erschreckt zusammen. Auf der Straße tönten Schritte, lautes Lachen erscholl, dazwischen eine schrille Frauenstimme, die ein Lied trällerte. Auch Gerhardt zuckte empor. Ach ja! Sie wollten ja heute eine Bergpartie machen in aller Morgenfrühe, die Kollegen. Jetzt brachen Sie wohl, nach kurzer Ruhe auf . . . Und das war Maria, die da sang . . . .

„Die Simoni!" sagte Max kurz und verachtend und sah dabei dem Vater voll ins Gesicht. — Und dann nach einer Pause: „Ich habe Euch letzthin gesehen — im Walde — Du hast sie geküßt —"

Er sprach nicht weiter. Müde sank er zurück. Aber die Arme lagen noch immer wie zum Schutze um den Leib der Mutter.

Alexander Gerhardt war tief erblaßt. Ja, nun erinnerte er sich. Auf dem schmalen Weg hatte der schlanke Knabe gestanden und mit großen, erstaunten Augen nach ihm hingesehen, gerade in dem Moment, da die alte Leidenschaft wieder einmal aufflackerte, die Leidenschaft für diese schöne und doch so gemeine Frau, die ihn immer tiefer hinabzog in den Sumpf . . . Es war ihm damals peinlich gewesen, daß die kleine Szene einen Zuschauer gehabt hatte. Sie aber war mit einem kecken Witz an dem Knaben vorbeigegangen. Und sein Sohn — sein Sohn hatte ihn so gesehen, mit ihr —

Alexander Gerhardt seufzte leise. Da schlug der Knabe die Lider wieder auf und sah ihn an, lange, lange. Kein Wort fiel, aber diese großen, dunklen Augen redeten eine Sprache, die nicht mißverstanden werden konnte. Da wandte sich der Mann stumm ab und schritt zur Türe. Dann zögerte er doch noch eine Sekunde. Hatte Max nicht gesprochen? Nein, die Lider des Knaben hoben sich nicht mehr; aber auch jetzt, im halben Schlummer, wich der strenge Zug um den blassen Mund nicht. Langsam löste die Frau die Hände des Knaben. Dann stand sie auf und trat dicht an Gerhardt heran.

„Geh!" sagte sie leise. „Da ist alles umsonst! Der junge Mensch ist von mir vor allem Gemeinen behütet und geschützt worden. Er ist rein in jedem Gedanken. Der vergißt jene Episode nie! Und zum begreifenden Verzeihen ist er zu jung, zu arm an eigener Erfahrung. Er wird lange brauchen, bis er dieses Erlebnis verwindet, das ihn dem Vater in solchem Lichte kennen lernen ließ. Auch diese Vergangenheit steht ewig fest und ein unreifer Mensch ist weit grausamer als wir, die das Leben schon reif und mürbe gemacht hat. So füge Dich, bringe seiner Seele dieses Opfer. Leb' wohl!"

Sie wußten es beide in dieser Sekunde, daß dies ein Abschied war für alle Zeit.

Als unten der Torflügel hinter ihm zufiel, saß die Mutter schon wieder an dem Bette ihres Kindes, welches der Genesung entgegenschlummerte. Alexander Gerhardt aber schritt fröstelnd in den brauenden Morgennebel hinein in ein ödes Leben.

B.-G.

Cacao Suchard

4463

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Das Lied.

Die Linde summt im Sommerwind;
Da drängt's in hellen Scharen
Sich um ein landfremd, jungfrisch Kind
Vom Völklein der Scholaren.

Was nur das Menschenherz beglückt,
Das klingt in lichten Tönen;
Die Menge lauscht wie fern entrückt
Ins Wunderland des Schönen.

Ach, ihre Herzen träumen schwer
Von süßer Sehnsucht troffen,
Und jedem ist, als hätt' auch er
Ein Vollglück zu erhoffen.

Josef Peregrin.

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in B. Allen Respekt vor Ihrer Frau als Arbeiterin, aber bezüglich erzieherischer Fragen gehen wir mit ihr nicht einig. Wir sind zwar ebenfalls der Meinung, daß schon das kleine Kind, sobald es nur laufen kann, gelehrt werden soll, diese und jene nützliche kleine Arbeit zu verrichten; dies aber nicht im Interesse der Erwachsenen, sondern des Kindes selbst. Von Natur aus hat ein jedes Kind Freude für andere etwas zu thun, etwas zu helfen. Man muß nur sehen, wie die kleinen Dinger sich dabei wichtig fühlen; wie sie das einmal Gethane als eine Pflicht betrachten, die sie unverlangt immer wieder erfüllen. Ein kleines Knirpschen von 1½ Jahren war dazu angeleitet worden, seinem Vater abends die Pantoffeln zu holen, was nie vergessen wurde. Er schrie, wenn ein Anderer für ihn diese Arbeit that und als zweijährig schon merkte er, daß der Vater die Pantoffeln nicht brauchte, wenn er beim Heimkommen den Rock nicht wechselte. An diesen Tagen holte er die Schuhe, wenn der Vater sich entfernt hatte und stellte sie in die Ecke wo der Hausrock hing. Er nahm es mit dieser seiner Pflicht so ernst, daß er mehr als einmal mit aller Beharrlichkeit zum Bettchen hinaus strebte, um das Versäumte nachzuholen, wenn er aus irgend einem Grunde vergessen hatte, die Schuhe zurecht zu stellen. Derlei selbstgewollte Arbeit, die dem eigenen Denken entspringt, macht den Kindern Freude und thut ihnen nach jeder Seite gut. Ganz anders ist es mit einer Arbeit, bei welcher die Kinder stundenlang stillsitzen müssen und wobei es für sie nichts zu denken gibt. Und wenn diese unnatürliche Ausdauer zu Stande gebracht wird durch den Zehner, der den Kindern einem jeden allsonntäglich ausgefolgt wird

Dr. Rays Nervol,

ein sicheres Mittel gegen **Nervenschwäche, Neurasthenie, nervöse Kopfschmerzen, Migräne, Neuralgie, Schlaflosigkeit, Chorea** oder **Veitstanz, Fallsucht.**

Die Erfindung eines berühmten Nervenspezialisten. Nervenleidende zögern nicht, dieses Mittel in Anwendung zu bringen. Johann Ulzenheimer in Bammenthal, Baden, schreibt (28. Juli 1905): „Nach Verbrauch von ungefähr 10 Flaschen Nervol ist meine liebe Frau, Gott sei Lob und Dank, von ihrem Nervenleiden wieder ganz hergestellt. Sie verspürt nicht das Geringste mehr und kann wieder wie vorher ihrer Arbeit nachgehen. Sie war ein halbes Jahr lang krank und verdankt ihre Gesundheit nur **Dr. Rays Nervol.** Wir können nur von Glück sagen, daß wir auf Dr. Rays Nervol aufmerksam gemacht wurden."

Preis Fr. 5 pro Flasche, in den Apotheken erhältlich, oder zu beziehen vom Hauptdepot: Apotheker H. Richter in Kreuzlingen (Kt. Thurgau). [4781

Auf Anfang August werden in der Länggasskrippe in Bern **Lehrtöchter** *angenommen, zur Erlernung der praktischen und theoretischen Kinderpflege (von 3 Wochen bis 6 Jahre). Der Kindergarten wird nach Fröbelschem System geleitet. Dauer der Lehrzeit nach Uebereinkunft. Nähere Auskunft erteilt*

Frau Prof. Dubois
4853] *Falkenhöheweg 20,* **Bern.**

Für ältere Damen.

Absolut reell.

Unabhäng. **Witwer,** *53 J. alt, prot. Schweizer, noch rüstig und von flotter Präsentation, gewes. höherer Staatsbeamter mit einigen Mille lebenslängl. Jahrespension, wünscht Heirat m. gebild. Dame in entsprech. Verhältn. Reflektant erstrebt friedl. und sorgenloses Zusammenleben in ideal schöner Schweizergegend. Absol. Diskretion u. Retoursendung von Nichtpassendem garantiert.*

Off. mit Photographie und reellen Angaben sub. Chiffre A. B. 1000, Postf. 6217 Hptp. Zürich. [4841

Gesucht

per **sofort** *eine treue fleissige Haushälterin zu einem Witwer mit zwei Kindern. Off. sub Chiffre 4844 J. W. an die Exp. d. Bl.* [4844

Offene

Haushälterinstelle.

Gesucht nach der franz. Schweiz zur selbständigen Leitung eines bürgerlichen Haushalts eine in allen Zweigen eines Hauswesens erfahrene Haushälterin. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre T. 4830 befördert die Expedition. [4830

[4838

Dieses zur Haarpflege sehr empfehlenswerte

Petrol-Haarwasser

ist erhältlich in besseren Coiffeur-Geschäften, sowie in der Parfümerie

Bergmann & Co., Zürich
Bahnhofstrasse 51.

Versandt feinster Rivièra-Olivenöle.

E. Sulzberger in **Horn** a. Bodensee. [4820

Man bittet, Muster, Preise und Conditionen zu verlangen.

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4618

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien:

Ein ideales Frühstücksgetränk für Gesunde und Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade [4468

Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack

für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig u. körperlich Erschöpfte, Nervöse, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute etc.

Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute u. Reisende.

Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

Dr WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

4467

Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	Fr.	1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	„	1.40
Mit glycerinphosphorsauren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems	„	2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche	„	1.50
Mit Leberthran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion	„	2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen	„	1.70
Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung	„	1.75

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Ueberall käuflich

Fleurin

ist für alle Topf-, Kübel- und Freilandpflanzen das **beste und einfachte**

Düngmittel.

Garantierter Gehalt an Phosphorsäure, Kali und Stickstoff. Mit vielen I. Preisen prämiert. Glänzende Zeugnisse von Fachleuten. **„Fleurin"** ist nur echt, wenn in Originalpackung à 60 Cts., Fr. 1.20; 2.—; 3.60 etc.

Erhältlich in Samen- und Blumenhandlungen, Droguerien etc. oder direkt vom Fabrikant [4834

Alphons Hörning, Bern.

Ein anständiges, wackeres Hausmädchen, welches die bürgerliche Küche kennt und Freude hätte, sich auf diesem Gebiet noch weiter auszubilden, findet Stelle in ein gutes Herrschaftshaus. Familie von zwei Personen. Einem tüchtigen und zuverlässigen Mädchen wird gern Selbständigkeit gewährt. Offerten unter Chiffre T. 4831 befördert die Expedition. [4831

Eine sehr gut repräsentierende junge Tochter von 15 Jahren, gut geschult und im Umgang mit Fremden gewandt, da sie von jeher im elterlichen Geschäft (Galanterie und Papeterie) neben der Schule servierte, wird zum Zweck der noch besseren sprachlichen Ausbildung in einem **nachweisbar guten Haus** *der franz. Schweiz zu plazieren gesucht. Die Betreffende würde sich auch leichteren häuslichen Arbeiten unterziehen, doch würde hauptsächlich auf den Service in einem feinen Geschäft reflektiert und zwar in einem Hause, wo nur französisch gesprochen wird. Bei der grossen Jugend der Tochter ist Familienanschluss und mütterliche Obsorge Bedingung.*

Gefl. Offerten sub. Chiffre O. 4827 befördert die Expedition. [4827

Sommerwohnung.

An geschützter, ruhiger, schöner Lage am Vierwaldstättersee, nervenstärkende, staubfreie Luft. Günstige Bedingung. Offerten befördert die Expedition. [4840

KAFFEE
BISCUITS
CHOCOLATS
CACAO
THEE

Malzkaffee Bonbons

Kaiser's 4574

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.

Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

und über den sie nach Belieben verfügen können, so ist das nichts weniger als erzieherisch gedacht. Der Zehner, den zwei von den Kindern sofort nach Empfang in Näschereien umsetzen, wird den kleinen Genußsüchtigen zum Verderben. Denken Sie nur an diejenigen charakterschwachen Männer, die mit dem Samstagslohn in der Tasche nicht am Wirtshaus vorbei gehen können, ohne einen ansehnlichen Teil ihres Arbeitserträgnisses dort liegen zu lassen, wenn schon der Hauszins rückständig ist und den Kindern daheim die nötige Nahrung fehlt. Und gibt es nicht auch Frauen, die nur für ihre industrielle Heimarbeit Sinn haben und den Haushalt und die Kinder im Argen lassen. Der Zahltag sieht sie aber regelmäßig in der Konditorei, trotzdem sie über den teueren Milchpreis klagt, die einen zwinge, den Milchverbrauch für die Kinder einzuschränken. Wie sie als Kind den regulären Sonntagszehner verschlecken durfte als Entgelt für die in der Woche geleistete Arbeit, so findet sie sich auch jetzt berechtigt, vom Ertrag ihrer Arbeit vorab zu nehmen was sie freut. Den Fleiß kann dieser Frau niemand absprechen, aber er dient weder zum Gedeihen der Familie, noch zur Erhaltung des häuslichen Friedens. Auf der Nachbarin dieser Frau lastet die gleiche Bürde, bei ihr steht aber die Besorgung der Kinder und des Haushaltes obenan. Wenn auch ärmlich, so sind die Kinder doch immer sauber und ganz gekleidet, die Wohnung ist rein gehalten und die Mutter nimmt sich Zeit, das frugale Mahl aufs sorgfältigste zu kochen. Durch frühes Aufstehen und kluge Einteilung der Zeit sucht sie aber den Ausfall an Arbeitsstunden wieder einzubringen und sie gibt keinen Rappen aus, der nicht dem Wohl der ganzen Familie dienen muß. Von jedem Zahltag legt sie etwas weniges auf die Seite für eintretende schlimme Fälle und den Mann hat sie mit Humor dazu gebracht, daß er den gleichen Betrag, den er sich wöchentlich für Tabak und Bier gestattet, der Frau in die Notpfennigkasse gibt. Auf diese Weise muß er, um Wort zu halten, sich selber beschränken und dadurch ist es möglich, die Not von der Schwelle zu scheuchen.

Die Menschen sind von Natur aus verschieden geartet und deshalb ist es ganz unmöglich, eine dauernde Gleichheit herzustellen. Sie können das wahrscheinlich an Ihren eigenen Kindern konstatieren. Kinder derselben Eltern, nach den gleichen Grundsätzen, mit derselben Liebe und Sorgfalt erzogen — wie grundverschieden entwickeln sie sich doch! Denken Sie nur an Weihnachten oder Ostern, wo sämtliche Kinder genau mit der gleichen Anzahl von Kuchen, Confekt, Eiern etc. bedacht werden — schon am nächsten Morgen wird sich ein klaffender Unterschied zeigen. Ja schon am Abend ist manchmal eines mit seinem Vorrat fertig geworden und die Uebrigen müssen ihre Schätze sorglich bewachen, weil die ihren Vorrat nicht zusammen zu halten verstehen, in der Regel der Meinung sind, der Andere habe noch und sei deshalb verpflichtet, ihm zu geben. Sie sehen, daß auch ein Vater von seinen Kindern Weisheit und Erkenntnis schöpfen kann, wenn er den Willen hat zu sehen, was zu sehen ist.

Frau K. A. in A. Sie dürfen nicht Unschuld mit Unwissenheit verwechseln. „Reinheit ist die Be-

Die erste Runzel ist der erste wahre Verdruss der schönen Frau. Man gebe ihr daher das Mittel, dieselbe wieder loszuwerden. Dazu genügt die Anwendung der vortrefflichen **Crème Simon,** welche der Oberhaut ihre Elastizität wieder gibt, indem sie diese Falten verschwinden macht, die ein leidiges Anzeichen von vielen andern Runzeln ist, wenn man sich nicht vorsieht. Man gehe weiter in der Behandlung der Haut und wende **Reispuder Simon** an, welches als reiner Stärkereis garantiert und somit besser ist als alle gewöhnlichen Puder, die aus Talg fabriziert sind. Dadurch erhält man sich ein **frisches Aussehen bis zum höchsten Alter hinauf.** (O 3601 c) [4506

4644 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina,** das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina

Vierwaldstättersee.

Hotel Park Rudenz, Flüelen.

Schönster und angenehmster Aufenthaltsort an der Axenstrasse zwischen Tellsplatte und Flüelen, gesunde prachtvolle Lage am Urnersee, Pension von Fr. 6.— bis 8.—, Zimmer von Fr. 2.— bis 4.—. Diners und Soupers von Fr. 1.50 bis 3.50.
Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.
Bäder. — Lawn-Tennis. — Croquet. — Gondeln. — Omnibus.
4823] *Bes. K. Niedermann-Gisler.*

Reine Ziegenmilch

aus der Molkerei **Klosterhof** in Muri ist **der beste Ersatz für Muttermilch.** Die Milch ist während 2 Jahren an der **Pflegerinnenschule** Zürich mit **bestem Erfolg** erprobt worden. [4832
Aerztlich empfohlen bei **Ausschlägen der Kinder** (Milchschorf), bei **Schwächen** und **Blutarmut,** bei **Verdauungsstörungen, Verstopfung.**
Depot für Zürich: G. L. Martenot, Comestibles, Weinplatz.

Luftkurort Eichenberg

Telephon Za 1969 G **am Hallwiler See (Aargau)** 4805 **Telephon**
Herrliche Rundsicht. Staubfreie Luft. Tannenwälder. 650 m. ü. M. Eigene Landwirtsch. Fester Preis Fr. 4—4.50 per Tag, alles inbegriffen. Prosp. grat.

Seethaler Confituren

CONSERVENFABRIK SEETHAL A.G.

in allen Sorten

bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.

Anerkannt beste Marke [4749

Seethaler Gemüse-Conserven

Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.

In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich
Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven
aus der
Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

Ilanz Hôtel Oberalp und Post Ilanz

Comfortabel eingericht. Haus, grosse gedeckte Veranda, nebst schönen Gartenanlagen
Angenehmer Aufenthalt für Frühjahrssaison.
Familien-Arrangement. Prospekte werden auf Verlangen gerne zugesandt.
4768] *Die Besitzer: Casutt & Stiefenhofer.*

Schuler's Goldseife

unverändert
à 35 Cts. das Doppelstück
à 40 Cts. das grosse Stück
nebst den beliebten hübschen Geschenken.
[4756

KURHAUS PASSUGG 3/4 Std. ob Chur 829 M. üb. M. **Schweiz**

Komfortables Hotel mit 175 Betten. Eröffnung 1. Mai. Angenehmster Frühjahrs-Aufenthalt. Elektr. Zimmerheizung. — Pension inkl. Zimmer von Fr. 8.— an. Reduzierte Preise in der Vor- und Nachsaison.

Kurmittel: Vorzügl. stark alkalische und milde Natron- und Eisensäuerlinge. Eine Jodquelle mit hohem Natrongehalt. Stahl-, Sool- und Kohlensäurebäder, modern eingerichtete Hydrotherapie. Terrainkuren. Elektr. Vier-Zellen-Bad; elektrisches Glühlichtbad. [4758

Indikationen: Chron. und subakuter Magen- und Darmkatarrh, Gallensteine, Leber-, Nieren- und Blasenleiden; allgemeine Schwäche, Bleichsucht und Blutarmut, Zuckerharnruhr, Fettleibigkeit, Gicht; Herzmuskelaffektionen, Neurasthenie; Folgen der Tropenkrankheiten; Nikotin- und Alkoholmissbrauch. Drüsenleiden, Kropfbildung, Skrophulose; Verkalkung der Adern; Glaskörpertrübungen. — Kurgemässe Küche. Kurtisch für Diabetiker und Magenkranke.

Prachtvolle, staubfreie Lage, 5 Minuten von der wildromantischen Rabiusaschlucht entfernt. Neue **windgeschützte** Wandelbahn. Ausgedehnte, **ebene** Weganlagen im nahen Wald.
Prospekte und nähere Auskunft durch [H 813 Ch]
Kurarzt: **Dr. Scarpatetti.** Die Direktion: **A. Brenn.**

Chocolat Cacao Maestrani St. Gall Suisse

Milch-Chocolade Maestrani

4010

Gotthardbahnstation **Schwyz.**
Bad Seewen. Kurhaus-Hôtel „Rössli"
Eisenhaltiges **Mineralbad,** verbunden mit **Soole, Kohlensäure- und Fichtennadelbädern.** Pensionspreis von Fr. 5 an. Telephon.
(Zag 2164) Elektr. Licht. Prospekte durch **C. Beeler,** Besitzer. [4842

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

Kandersteg

1200 Meter über Meer. **Berner Oberland** (Schweiz)

Route: Gemmi-Leuk-Zermatt (von Thun oder Interlaken.) ▣ Täglich 2 Postkurse von Bahnstation Frutigen (zwei Stunden).

Klimat. Luftkurort und Touristenstation I. Ranges (1000 Betten)

Sommer- und Winterressort

Auf ebenem Hochplateau inmitten gigantischer Hochgebirgs- und Gletscherszenerien gelegen. Ausgangspunkt für Hochgebirgstouren in grossartige Schnee- und Eisregionen, Uebergänge ins Gebiet der Jungfraukette, nach Mürren etc. 5 Klubhütten. Tüchtiges Führercorps, prächtige Spaziergänge und Ausflüge im Thal, speziell zum weltberühmten **Blausee** u. **Oeschinensee,** sowie ins **Gasterntal, Gemmi** etc. etc. (H 3609 J)

Zahllose Wasserfälle. Reiche Alpenflora. Vorzügliche Wasserversorgung. Elektrisches Licht. Privat-Chalet. Lawn-Tennis.

Angenehmster Aufenthaltsort für Gesunde und Erholungsbedürftige.

Hôtels und Pensionen: **Adler, Alpenblick, Alpenrose, Bären, Bellevue & Central, Blümlisalp, Kurhaus, Parkhôtel, Gemmi, Grand Hôtel Kandersteg, Hôtel Müller, Oeschinensee, Schwarenbach, Grand Hôtel Victoria.**

Protest., engl., kath. Gottesdienst. **Kurarzt Dr. Biehly.**

Prospekte durch die Hôtelbesitzer und das **Verkehrsbureau Kandersteg.** [4829

Bad Fideris

Kanton Graubünden, 1000 m ü. M.
Geöffnet vom 1. Juni bis Ende September.

Der eisenhaltige Natronsäuerling der von jeher hochgeschätzten

Heilquelle von Fideris

wird zu Trinkkuren empfohlen: Blutarmen, Magen-, Hals- und Nierenkranken, sowie Rekonvaleszenten. — **Mineralbäder, Moorbäder, Kohlensäurebäder.** — Kurarzt: **Dr. med. R. Hugentobler.** — Prospekte u. Erledigung von Anfragen durch Die Badedirektion: **B. Zultener.** 4798]

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

1907er

1907er

[4854

wahrung der Unschuld angesichts der Kenntnis der Gefahr und Versuchung zur Schuld," sagt Frau Dr. M. Heim-Vögtlin. Und die Erfahrung lehrt hundertfach, daß sehr oft die Unwissenheit zur Ursache der Schuld wird, für welche die Eltern und Erzieher zwar verantwortlich zu machen sind, die aber das volle Daseinsglück von tausenden junger Menschenleben zu Grunde richtet. In einer außergewöhnlich frühen Heirat liegt durchaus keine Garantie für ein dauerndes Eheglück. Mit zwanzig Jahren ist der Jüngling noch nicht zum reifen Mann entwickelt, somit kann auch seine Neigung noch keine abgeklärte sein, so daß er erst später zum klaren und vollen Bewußtsein dessen kommt, was ihn an seiner Lebensgefährtin befriedigen kann. Daß dadurch innere oder äußerliche Konflikte unvermeidlich sein müssen, liegt auf der Hand.

Frau Mel. G. in S. Maschinengestrickte Strümpfe sind nie so elastisch und deshalb im Gebrauch auch nicht so dauerhaft wie die von Hand gestrickten. Solche Arbeit, von einer geübten und exakten Person geleistet, ergibt für alte oder kränkliche Personen ebensoviel täglichen Verdienst oder Nebeneinnahme, als irgend eine industrielle Heimarbeit, die keine besondere Geschicklichkeit erfordert. Einer Großzahl von alten Frauen versagen die Augen beim Nähen, stricken läßt sich aber fast im Dunkel und daneben kann man prächtig Kinder beaufsichtigen oder plaudern. Selbstverständlich ist auch da im Vorteil, wer neuen Ideen zugänglich ist und sich nicht auf das Alte versteift.

Abgerissene Gedanken.

Besser ist, besser fühlen, als sich besser fühlen. —D.

* * *

Viele fühlen sich durch ihre Schwächen stark. —D.

Je besser man von der Ehe denkt, je weniger man daran denken kann. —D.

* * *

Auch die Einbildung ist ausbildungsfähig. —D.

* * *

Um der Liebe entsagen zu können, braucht es viel Liebe. —D.

Probieren geht über Studieren

darum nehmt 5 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès** in ein Glas Zuckerwasser und stellt euch das lieblichste und erfrischendste Getränk her; besonders für Damen und Kinder geeignet, dabei so billig, dass man mit einer Flasche etwa 400 Portionen bereiten kann. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. [4678

Alkoholfreie Weine
MEILEN.

Auf Touren und Ausflügen
aber auch für den Familientisch und zum **Kurgebrauch** sind diese gesunden, vorzüglich mundenden Früchtesäfte pur und mit Quell- oder besser kohlensäurehaltigem Wasser
herrliche Getränke! [4835

PIANOS
ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I
HARMONIUMS
[4851

Frauen, Mütter!!!
Reizende Lockenköpfchen
erhält man einzig durch den Gebrauch von
Rhyner's Locken-Tinktur.
Befördert den Haarwuchs. Flacon Fr. 2.50
Nur ächt von **M. Rhyner, Matt,** Sernftal (Schweiz.) 1000 Anerkennungen.
Stärkt das Kopfhaar, befördert den Haarwuchs.
Rhyner's Haarwasser
aus den besten Alpenkräutern hergestellt, befördert den Haarwuchs, entfernt die lästigen Schuppen und verhindert das Ausfallen der Haare. Bestes bis jetzt existierendes Mittel. Auf Wunsch in allen Parfümeriegeschäften erhältlich à Fr. 2. Versandt gegen Nachnahme Fr. 3. (Gl 184 Z)
4852]

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog 1000 photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- und Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
[4566

Vierwaldstättersee.
Beliebte Ausflugsziele:
Seelisberg 800 M. ü. M. Hôtel und Pension Bellevue.
Engelberg 1019 „ „ „ Hôtel und Pension Müller.
Durchschnittspreise für Pension und Zimmer im Juli und August 7–8 Fr., vor- und nachher 6–7 Fr. — **Prospekte zu Diensten.** [4847

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [4612

Rheinfelden **Kohlensaures Soolbad zum Schiff**
Pension von 4 Fr. an. — Prospekte gratis. — Omnibus. — Elektrisches Licht.
4808] **Neue Besitzer:** Familie Hausammann.

Kurhaus und Parkhotel Lungern
(H 2453 Lz) **Luftkurort I. Ranges (am Lungernsee).** [4828
757 Meter über Meer. Station der Brünigbahn.
Sehr komfortables Familienhôtel (140 Betten) in wunderschöner Lage. Modernster Comfort (grosses Vestibül, Lift, elegante Unterhaltungsräume), **Table d'hôte an kleinen Tischen.** Park und Garten, Lawn-Tennis. Seebadanstalt, Fisch- und Rudersport. Grosse Tannenwaldungen, staubfreie Spazierwege. Pensionspreis im Juni und September Fr. 5—6, im Juli und August Fr. 6—10. Prospekte bereitwilligst durch **J. Imfeld & Cie.**

4838

PLANTARIS
PFLANZENFLEISCH
Bester Fleischersatz.
(H 6087 Z) Alleinfabrikant: [4632
A. Gränicher, Wollishofen-Zürich.

Luftkurort Menzberg
Kt. Luzern (Station Menznau der Huttwil-Wolhusen-Bahn) 1010 M. ü. M.
ist eröffnet.
Prachtvolle Fernsicht. Schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Eigene Wasserversorgung. Grosse, gedeckte Veranda. Deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. **Mai, Juni und September bedeutende Preisermässigung.** Prospekte gratis.
Höflichst empfiehlt sich (O 359 Lz)
4855] **H. Käch-Graber,** Besitzer.

Kautschukstempel.
Stempel à 40 und 80 Cts.
Ovale Stempel von Fr. 1. 50 an
Preisliste gratis und franco.
A. Niederhäuser
Grenchen. [4516

Original-Selbstkocher von Sus. Müller.
50 % Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. **Allen andern ähnlichen Fabrikaten vorzuziehen.** Vorrätig in beliebiger Grösse bei der **Schweiz. Selbstkocher-Gesellschaft A.-G.** Feldstrasse 42, **Zürich III.** — Prospekte gratis und franco. [4824
R 93 R

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Stahlbad Knutwil
Bahnst. **Sursee.** Schönster Landaufenthalt. **Kt. Luzern.**
Reichhaltige Stahlquelle, Soolbäder, Douche-, Fango-Bäder, kohlensaure Bäder, neue sanitarische Einrichtungen. Elektr. Licht. **Ausgezeichnete Heilerfolge** bei
Nervosität, Blutarmut, Rheumatismen,
Bleichsucht, allgemeine Körperschwäche, chron. Gebärmutterleiden und Gicht und bei allen Rekonvaleszenzen. — **Milchkuren.** Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. **Telephon.** Kurarzt: **S. Hüppi.** Massage. Prospekte beim **Verkehrsbureau Basel** und **Otto Troller-Weingärtner.** [4843
(H 2423 Lz)

Gewissenhafte Erziehung
Treue mütterliche Pflege
finden **Kinder** von 3 bis zu 15 Jahren
bei **Frau Wwe Pfr. Simmen** in **Erlach** (Kt. Bern).
Eigenes, schönes Heim mit geräumigem Garten. 4747
Aufnahme auf beliebige Zeitdauer. **Preise** nach Vereinbarung.
Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Zöglinge.

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 6 | Juni 1907

Der Spinat.

Wir stehen im Zeichen der jungen Gemüse. In Stadt und Land wird die Nachfrage auf den Märkten und bei den Gärtnern täglich größer, und da der Nährwert der Vegetabilien täglich mehr geschätzt wird und der Genuß, besonders von Spinat, ärztlicherseits immer öfter zu Kuren zur Blutum- und Neubildung verordnet wird, dürfte das Interesse an diesen Pflanzen auch in weitere Kreise dringen.

Spinat, dessen reicher Eisengehalt, leichte Verdaulichkeit und bei angemessener Bereitung köstlicher Geschmack ihn allgemein beliebt macht, ist eine bescheidene Pflanze, die nicht allzuviel Pflege bedarf. Man unterscheidet Sommer- und Winterspinat und die Abart des langstieligen, großblätterigen Neuseeländer Spinates.

Der Sommerspinat muß auf gut gedüngtem, abgetrocknetem Boden im Frühjahr, von Mitte März bis spätestens Mitte Mai gesät werden. Man sät in Furchen, nachdem der Boden gepflügt resp. tief umgegraben ist und mit der Egge die Reinigung vollzogen wurde. Bei Gartenbeeten ist die Harke dazu geeignet. Die Saatfurchen sind etwa 25 cm von einander zu ziehen.

Sind die Pflänzchen etwa 4—5 cm hoch aus der Erde, so verzieht man sie und behackt den Acker. Ein Jaucheguß oder eine Durchsaat mit gesiebtem, feingepulverten Chilisalpeter befördert natürlich das Wachstum sehr.

Vom Winterspinat sind Erträge meist größer, da man von dem im August gesäten schon eine Herbsternte im Oktober halten kann. Seine Bestellung vollzieht sich genau nach Vorstehendem und ist die Saatzeit am besten zwischen Anfang August bis Mitte, in warmen Jahren bis Ausgangs September zu verlegen.

Nach Dr. Lahmanns Säuglingsbehandlung spielt der Spinat der großen Menge von Nährsalzen halber, in der Ernährung der Kleinsten

eine große Rolle. Zarte Kinder, Blutarme und Schwächliche können durch kleine Gaben von feingewiegtem Spinat, der in leichtgesalzenem Wasser abgekocht, und dann mit sterilisierter Milch und Zucker verdünnt wird, schon nach drei Monaten theelöffelweise ernährt werden. Zu jeder Mittagsflasche ein bis zwei Theelöffel gegeben, und bei sichtlichem guten Vertragen ist dann, ärztlicher Vorschrift gemäß, auch morgens und abends ein Theelöffel Spinat zu geben.

Kinder von ein bis zwei Jahren sollten täglich Spinat erhalten, und zwar in folgenden Bereitungen, die nach eigener Erfahrung gern gegessen und gut vertragen werden, dabei ein prächtiges Gedeihen förderten:

500 Gramm Spinat abgewällt, fein gewiegt, ein Stückchen Butter dazugethan, durchgestovt und mit einem weichgekochten Ei dem Kinde gereicht.

Als Abwechslung ist bei älteren Kindern ein gebackenes „Grünmüschen" appetitreizend und blutbildend. Der wie gewöhnlich abgewällte und feingewiegte Spinat wird in kleine Ragoutmuscheln gethan, die mit zerlassener Butter ausgestrichen sind. Die Spinatmasse verrührt man mit ½ Theelöffel Bouillon, beträufelt das mit Semmelbröschen bestreute Muschelgericht mit etwas süßem Rahm und überbäckt es leicht im Bratofen.

Für Erwachsene ist der Spinat ein außerordentlich bekömmliches Gemüse und in vielen Sanatorien als tägliche Zukost eingeführt. Leider ist man sich in der Häuslichkeit noch nicht ganz klar über den außerordentlichen hygienischen Wert desselben.

Jede Hausfrau sollte bei dem heutigen Fortschritt auf allen Gebieten der weiblichen Interessensphäre es für ihre Hauptaufgabe betrachten, ihrer Familie eine Ernährung zu teil werden zu lassen, die die Nerven nicht nur anregt, sondern kräftigt, die Bildung des Magensaftes und gesunden Blutes, sowie die Verdauung befördert, kurz das ganze Wohlbefinden des Einzelnen hebt. Dazu gehört eine Kost, die in vernünftiger Abwechslung den Bedürfnissen des Körpers an vegetabilischen wie Fleischnahrungssalzen und Bestandteilen Rechnung trägt.

Folgende Spinatrezepte werden jeden Küchenzettel angenehm bereichern:

1. Spinatröllchen. Ein schöner, glatter, etwas gesalzener Nudelteig ist auszurollen und in 10 cm große Quadrate zu zerschneiden. Diese Quadrate belegt man mit einer gut gewürzten Leberfarce aus gebratener, fein zerriebener Wild- oder Geflügelleber, die man mit Salz, Pfeffer, Trüffelpüree und etwas süßem Rahm mischt, und füllt darauf abgekochten, fein gewiegten und durch ein Sieb passierten Spinat, der nur leicht gesalzen ist. Nun rollt man die Quadrate zusammen, drückt

die Enden fest zu, paniert sie mit Ei und geriebener Semmel, in die man den Rest der Trüffeln feingewiegt gemischt hat und bäckt sie in siedender Butter schön sandgelb. Als Beiguß eignet sich eine Sardellensauce.

2. Spinattorte. Ein Tortenblech wird ausgepinselt, mit gesalzenem Butterteig belegt, darauf ein schön mit Butter, Eiern und Zucker durchgerührter Spinat, auf diesen eine weitere Teigplatte. Die untere muß soviel größer sein, daß ein 30 cm breiter Rand über die obere geschlagen werden kann. Dann schön durchgebacken und mit einer grünen Glasur und Pistazienstückchen verziert.

3. Spinat Königin Mab (englisches Rezept). Der wie gewöhnlich zubereitete Spinat ist mit einer entsprechenden Menge frisch abgekochter Krebsschweife und -Scheren (natürlich entschalt) reichlich zu vermischen; etwas süßem Rahm, Curry und etwas Maggiwürze dazuzugeben, in kleine Pieformen zu tun, mit Käse dick zu bestreuen, mit Butter zu belegen und gelb zu backen. Auf jedes Förmchen wird beim Auftragen ein Spiegelei gesetzt.

Erdbeeren vorzüglich einzumachen.

Die schönsten großen Gartenerdbeeren, nur tadellose und frisch gepflückte Exemplare, wäscht man mit den grünen Stielen rein ab und läßt sie auf einem Haarsieb ablaufen. Alsdann zupft man die grünen Hülsen ab, und schichtet die Früchte mit dem gleichen Gewicht fein gestoßenen Zuckers in ein Porzellangefäß, worauf man sie bis zum anderen Tage kühl stellt. Es hat sich in 24 Stunden am Boden des Gefäßes ein wenig Saft gebildet, diesen schöpft man behutsam ab, ohne die Früchte zu lädieren, gibt noch allen feucht gewordenen Zucker dazu und kocht dies einmal im Einmachekessel auf, worauf es kochend über die Beeren gegossen wird. Am nächsten Tage ist schon reichlich Saft entstanden, und man wiederholt das Verfahren. Am dritten Tage kocht man nun den Saft und allen noch etwa unzergangenen Zucker abermals, schäumt ihn und schüttelt die Beeren hinein, welche man nur kurze Zeit, etwa drei bis vier Minuten, kochen läßt und dann mit der Schaumkelle herausnimmt. Den Saft läßt man nun noch so lange kochen, bis er zu dicklichem Sirup eingekocht ist. Da die Gartenerdbeeren keine schöne Farbe beim Kochen behalten, so ist es gut, wenn man den Saft schon beim zweiten Aufkochen mit etwas giftfreiem roten Anilin ein wenig färbt, aber nur sehr vorsichtig, da die Farbe sehr intensiv ist und das Eingemachte leicht zu auf-

fallend färbt. Ein ganz kleines Hölzchen, erst in die Farbe, dann in den Kessel getaucht, ist schon genügend, um 1/2—3/4 Kilo Erdbeeren eine hübschere Farbe zu verleihen. Hat man nun allen Sirup — auch den, der inzwischen von den gekochten Früchten noch immer abfließt — dick eingekocht, so läßt man ihn erst in einem Topfe erkalten, dann legt man die Beeren in die Einmachgläser, tut einige kleine Stückchen Vanille dazwischen und gibt zuletzt den Sirup darüber, worauf man die Gläser sorgfältig mit Pergament verbindet und während der heißen Monate im trockenen Keller aufbewahrt.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Frühlingssuppe. Rinds- oder Kalbsknochen, Leber, Milz und eine Suppengarnitur werden mit dem nötigen kalten Wasser aufgestellt und möglichst lange und langsam ausgekocht und durchpassiert. — In Würfelchen geschnittene gelbe Rüben, ebensolche Petersilienwurzeln, wenn vorrätig Spargelköpfchen, grüne Erbsen, zerschnittener Kohl und Champignons werden in frischer Butter gedämpft und mit obiger Brühe langsam weich gekocht. Man richtet die Suppe über etwas Rahm und etwas Liebigs Fleischextrakt an.

*

Liebesäpfel-(Tomaten)-Suppe. Zeit der Bereitung 50 Minuten. In 40 Gramm frischer Butter schwitzt man eine Zwiebel und 10 in Viertel geschnittene Tomaten etwa 10 Minuten. Dann füllt man knapp 2 Liter kochendes Wasser, das nötige Salz und 100 Gramm zerschnittenes, vorher trocken geröstetes Weißbrot dazu und kocht die Suppe 35 Minuten. Man streicht sie durch, fügt 15 Gramm Liebigs Fleischextrakt dazu und würzt die Suppe mit feinem Pfeffer. Man richtet sie über verlorenen Eiern an, kann aber auch statt des gerösteten Weißbrotes 100 Gramm gebrühten Reis in der Suppe kochen und die Eier dann weglassen.

*

Gemüsesuppe. 1 Zwiebel, 1 Lauchstengel, 1—2 Selleriebläter oder -Wurzel, 1—2 mittelgroße Kohlraben, 2—3 Gelbrüben, 1—2 mittlere Kartoffeln und ein kleiner Kohlkopf werden feingeschnitten und in heißem Fett verdämpft. Dann schüttet man das nötige Wasser dazu und würzt mit Salz und Pfeffer. Wenn das Gemüse weich ist, fügt man noch 50 Gramm gewaschenen Reis bei. In die Suppenschüssel tut man 3—4 Löffel geriebenen Käse und richtet die Suppe, wenn der Reis weich ist, darüber an.

Hasenragout. Zuthaten: Ein junger Hase, 60 Gr. Rauchspeck, 1—2 Gläser Weißwein, 2—3 Dezil. dicker Rahm, 50—60 Gr. Mehl, 1 Zwiebel, der Saft einer halben Citrone, Salz und gemischtes Gewürz, 30—40 Gramm frische Butter. — Kochzeit 1½—2 Stunden. Zurüstung: Der Hase wird in Ragoutstücke zerlegt, samt seinem Blute in ein enges, irdenes Geschirr eingefüllt, mit Salz und Küchengewürz bestreut, die Zwiebel dazu gegeben, und so viel Weißwein daran gegossen, daß das Fleisch überall in der Flüssigkeit liegt. Nun beschwert man es mit einem Deckel und läßt es einen Tag lang stehen. — Zubereitung: Der Rauchspeck wird in Scheiben geschnitten, mit der Butter in eine Kasserolle oder Bratpfanne getan; das Fleisch wird aus dem Wein genommen und samt der Zwiebel ebenfalls in die Bratpfanne gelegt, das Mehl darüber gestreut, und nun bringt man die Pfanne in den Ofen oder aufs Herdfeuer und bratet das Fleisch gelb. Dann gießt man den Wein, in dem es gelegen, daran, gibt den Citronensaft hinzu und läßt den Hasen in gedeckter Pfanne weich kochen auf nicht zu starkem Feuer. Wenn er fast weich ist, so gießt man den Rahm dazu, und falls die Sauce zu dick eingekocht wäre, ein wenig Fleischbrühe. Beim Anrichten entfernt man die Zwiebel, legt die Fleischstückchen mit einer Gabel auf die Platte, und gießt die Sauce, die dickfließend eingekocht sein soll, darüber.

*

Altmodische Schüssel-Pastete. Bereitungszeit 1 Stunde. Für 10 Personen. Zuthaten: 1 junges Huhn, 1 junges Feldhuhn, ½ gespickter Hasenrücken, 1 gespicktes Kalbsfilet (Filetmignon), 125 Gr. Kastanien geröstet, 1 Glas Madeira, 16 Gr. Liebig's Fleischextrakt, Salz, Pfeffer, 250 Gr. Pastetenteig. — Das Huhn, das Feldhuhn, der Hasenrücken und das Kalbsfilet mit Butter etwas angebraten, in passende Stücke zerlegt und in eine irdene oder emaillierte, sogenannte Pieschüssel, die mit der Hälfte des Pastetenteigs ausgelegt ist, hineingeordnet, die gut gerösteten und geschälten Kastanien dazugethan, dies alles mit ¼ Liter Wasser, worin man 8 Gramm Liebigs Fleischextrakt aufgelöst hat, übergossen, etwas gesalzen und gepfeffert, mit einem Teigdeckel (aus der anderen Hälfte des Teiges) gut verschlossen und in mäßig heißem Ofen, mit einem nassen Papier bedeckt, 1 Stunde gebacken. Vor dem Servieren schüttet man durch das Kamin, einer Oeffnung am Deckel, mit dem Madeirawein aufgelöst, 8 Gr. Liebigs Fleischextrakt. Serviere mit der Schüssel recht heiß. — Pastetenteig. 200 Gr. Mehl, 50 Gr. Butter, ⅛ Liter Wasser und etwas Salz vermenge man zu einem festen Teig, den man etwas ruhen läßt, um ihn dann zum Gebrauch zu verwenden. Den Deckel der Pastete garniere

man geschmackvoll, bestreiche ihn obenauf mit etwas Eigelb, damit er schöne Farbe erhält.

*

Kalbsleber. Zeit der Bereitung 15 Minuten. Man häutet 3/4 Kilogramm von den Sehnen befreite Kalbsleber, schneidet sie in Scheiben, salzt sie, wendet sie in Ei und in Mehl und Reibbrot und brät sie rasch in brauner Butter gar. Ist dies erreicht, thut man etwas Citronensaft, eine große Messerspitze Liebigs Fleischextrakt und einen Guß kochendes Wasser an die Sauce, kocht sie auf und gibt sie zur Leber.

*

Aufwärmen von Rindsbraten. Bereitungszeit 1 1/2 Stunden. Für 5 Personen. Zutaten: 1 1/2 Pfund Bratenrest mit Sauce. Ist von dieser nicht genügend da, so nehme man: 1 Eßlöffel braunes Buttermehl, 5 Gramm Liebigs Fleisch-Extrakt, Salz, 1 Prise Pfeffer, Wasser. — Buttermehl, Salz, Fleisch-Extrakt und das nötige Quantum Wasser koche man zu sämiger Sauce, lege den Fleischrest hinein und stelle das Ganze in heißes Wasser zum Durchwärmen, nicht Aufkochen, denn das würde zähe machen.

*

Rhabarber. 1 Kilo Rhabarberstiele werden geschält, in Stücke geschnitten, mit 300 Gramm Zucker aufs Feuer gethan und im eigenen Safte weichgedämpft. Es ist gut, wenn man eine Messerspitze Natron dazu tut. Beim Anrichten kann man Zucker und Zimmet darüber streuen, oder man verrührt einen Löffel voll Milch und Kartoffelmehl zu einem Teiglein und vermischt es mit Rhabarbermus, läßt noch 10 Minuten kochen und richtet an.

*

Käsmus. 1/2 Kilo Brot wird in dünne Schnittchen verteilt, 200 Gramm Käse feingerieben, unter das Brot gemischt und mit so viel kochendem Wasser oder Milch, als das Brot aufzusaugen vermag, angebrüht, dann zugedeckt ein wenig stehen gelassen. Hierauf wird es fein zerstoßen und der Brei in die Omlettenpfanne in heißes Fett gethan und unter öfterem Wenden gebraten.

*

Spinatomeletten. Zu einem guten Omelettenteig rechne ich auf einen guten Eßlöffel Mehl ein Ei. Will man den Teig feiner machen, so nimmt man weniger Mehl. Das Mehl wird in einer Schüssel zuerst mit etwas Wasser, dann mit Milch gut angerührt, bis ein dickflüssiger Teig entsteht. Dann wird ein Ei um das andere mit dem Teig tüchtig verklopft, oder nur das Eigelb und das Weiße nachher zu Schnee geschlagen und darunter gemischt und mit Salz gewürzt.

In diesen Teig gibt man ein paar Hand voll gereinigten und roh gehackten Spinat und backt schöne Omeletten daraus. Sie schmecken, gerade als Abendspeise, vorzüglich mit Salat oder gekochtem Obst.

*

Kirschkuchen in der Form. Eine Reifform schmiert man mit Butter und streut sie tüchtig mit Zwieback aus. Darauf legt man eine Schicht ausgesteinte Sauerkirschen und streut Zucker darüber (oder fertiges Kirschkompott ohne die Sauce), gibt eine dichte, fingerdicke Lage geriebenen Pumpernickel mit Oetkers Vanillin vermischt, wieder Kirschen, wieder vanillierten Pumpernickel, darüber einen Guß aus 3—4 Eigelb, 4 Eßlöffel Zucker, 1/4 Liter saurem Rahm und dem Schnee der Eiweiße. Eine Stunde backen, aus dem Reifen nehmen, erkalten lassen und neben Mandelmilch oder Limonade auftragen.

*

Gemischter Salat. Rote Rüben, frische Salzgurken, weichgekochte Sellerie und in der Schale gekochte Kartoffeln, alles zu gleichen Teilen, werden in Scheiben geschnitten und mit folgender Sauce vermischt: Hartgekochte Eier werden mit Essig, Salz, Senf und ein wenig Zucker fein gerührt, dann Oel und dicken, sauren Rahm, auf je ein Ei einen hölzernen Küchenlöffel voll, hinzugefügt.

*

Lauch als Gemüse. Die Lauchstengel werden gut gereinigt und in 2—3 Centimeter lange Stäbchen geschnitten, die dann auseinander fallen. Das so zubereitete Gemüse wird in nicht zu viel Salzwasser weichgekocht. Nachher bereitet man eine gewöhnliche gute Buttersauce, wennmöglich mit etwas Rahm, und kocht das Gemüse nochmals darin auf.

*

Petersilienkartoffeln. Rohe Kartoffeln werden geschält und in Stücke geschnitten wie zu Brühkartoffeln, in Salzwasser weichgekocht (müssen aber vorsichtig gekocht werden, damit sie nicht zerfallen), abgeseiht und folgende Sauce darüber gegossen: Eine gut geputzte, ziemlich große Petersilienwurzel wird in Wasser gekocht, und mit diesem eine ganz helle Butter-Einbrenne, in welcher eine mittelgroße Zwiebel weich gekocht, gedünstet, abgelöscht, so daß eine seimige Sauce entsteht; diese wird mit Pfeffer und Salz abgeschmeckt, und zuletzt eine kleine Tasse saurem Rahm angerührt.

*

Benützung der leeren Erbsenschoten. Dieselben geben einen vorzüglichen Extrakt, den man als Suppenwürze verwenden kann. Man koche jene Schoten mit Wasser gehörig aus, nachdem man dem-

selben ein wenig kohlensaures Natron zugesetzt hat, seihe die Abkochung durch ein Tuch und koche sie mit einem Zusatz von Zucker ganz dick ein. Dieser Extrakt, einen Theelöffel voll einem Teller Fleischbrühe zugesetzt, erteilt derselben den Geschmack nach frischen Schoten und ist, da er sich sehr gut aufbewahren läßt, eine vortreffliche Würze für die Zeit, in der es kein frisches Gemüse gibt.

*

Konservierung der Farben in der Wäsche. Essig sogleich der Waschbrühe beigegeben, erhält blaßrote und grüne, zum letzten Wasser gegeben, stellt er veränderte hochrote Farben wieder her. Soda erhält purpurrot und bleiblau; reine Pottasche erhält und bessert Schwarz auf reiner Wolle. Ist Farbe durch Saucen verändert, so stellt Salmiakgeist, mit 12 Teilen Wasser verdünnt, sie wieder her; ist sie durch Alkalien verändert, so stellt sie Essig wieder her.

*

Wie sind Ledersessel zu reinigen? Um Ledersachen zu reinigen, besonders Sessel, nimmt man warmes Wasser, dem man je auf eine Tasse einen Löffel Fruchtessig zusetzt. Nun reibt man das Leder mit einem neuen Schwamm, den man eigens zu diesem Zweck hat, bis es rein ist. Ist das Leder trocken, so macht man sich eine Mischung von zwei Eiweiß und zwei Löffel Terpentin und bearbeitet es mit einem Flanellappen und dieser Zusammensetzung tüchtig. Hernach reibe man es mit reinem Salatöl und altem Leinen tüchtig nach, dann wird es wieder wie neu.

*

Wie man Thee machen soll. Eine gute Tasse Thee zuzubereiten, halten manche für leichter, als es ist, und begehen Fehler, die Geschmack und Aroma des Getränkes stark herabsetzen. Man soll nicht nur den Thee selbst immer in einem und demselben Gefäß machen, sondern auch zum Kochen des Wassers möglichst einen Topf nehmen, der keinem andern Zweck dient. Man verwende nach Möglichkeit weiches Wasser, aber nicht solches, welches schon einmal gekocht hat. Sobald das Wasser wirklich siedet — aber keinesfalls früher — spüle man die Theekanne zunächst zum Erwärmen derselben aus und gieße dann das siedende Wasser auf den Thee, dessen Menge man nach Geschmack nehmen kann. Es ist gut, wenn man zunächst nur wenig angießt und nach einer Weile das nötige Quantum Wasser, das stets weiter sieden muß, nachfüllt. Der Thee soll etwa fünf Minuten ziehen und dann in die Tassen oder in eine andere, angewärmte Kanne gegossen werden. Bleibt er auf den Blättern stehen, so nimmt er einen unangenehmen, bitteren Geschmack an und verliert auch an Bekömmlichkeit.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.